

SGb

Sächsisches Gemeinschaftsblatt



SÄCHSISCHER
GEMEINSCHAFTS
VERBAND

02

2021

Faktencheck Ostern

04

Die Wirklichkeit
der Auferstehung

10

Sorbische
Osterbräuche

22

Freizeitangebote



Inspiriert

Biblisches Wort: Der (beinah) schönste Oster-Satz	03
--	----

Thematisiert

Grundsatzartikel: Die Wirklichkeit der Auferstehung	04
„Ein besonderer Spaziergang im Gemeinschaftsgarten“	07
„Chrystus je stany!“	10
Weil Jesus auferstanden ist ...	12
Ostern und die schwierigste Phase eines Lebens	16

Informiert

Stand der Finanzen	14
Frühjahrsdankopfer	15
Adventskalender – einmal anders	18
Personelles	19
Aus dem Leben erzählt	20
Freizeitangebote	22
Zum Vormerken und zur Fürbitte	27

Inseriert

Anzeigen	17, 19
----------	--------



Stefan Heine
Redaktionsleiter

Liebe Leserinnen und Leser des Sächsischen Gemeinschaftsblattes, nicht erst, seitdem uns als Familie das Home-Schooling fest im Griff hat, sind meine Jungs neugierige Entdecker der „Checker-Welt“. Das ist eine Sendereihe im Kinderkanal, bei der unterschiedlichste Fakten ganz genau untersucht werden. Und ich merke: Was auf diese Art abgeklopft wird, bleibt ganz anders im Kopf.

Was aber ins HERZ soll, ist die Botschaft von der Auferstehung Jesu. Deshalb widmen wir diese Ausgabe dem „Faktencheck Ostern“. Neben einem Grundsatzartikel, der die historischen Tatsachen um das Ostergeschehen einordnet, kommen dazu ganz praktische Erfahrungen mit dem Ostergeschehen im Ostergarten, bei der Evangelisation oder auch im Hospiz. Außerdem gibt es wieder Berichte und Informationen aus unserem Landesverband. Und wen die Sehnsucht nach Urlaub plagt, der findet in dieser Ausgabe ebenfalls Anregungen zu Freizeitangeboten.

Übrigens: Wenn Sie die Faktenlage im Impressum genau studieren, werden Sie merken, dass Marcus Ziegert zum Redaktionskreis neu dazugestoßen ist. Wir freuen uns über diese Verstärkung!

Eine anregende Lektüre und Gottes Segen für die Passions- und Osterzeit wünscht im Namen des Redaktionsteams

Stefan Heine
Redaktionsleiter

Der (beinah) schönste Oster-Satz

Jedes Jahr überlege ich neu, was Ostern bedeutet. Klar: Jesus ist auferstanden, er hat den Tod besiegt, er lebt und ... und dann? Was bedeutet die Tatsache, dass Jesus auferstanden ist: Hier und heute, mitten in meinem Leben, für unsere Gemeinschaft, inmitten von Corona mit allen Einschränkungen und allen Ärgernissen?

„Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ (Joh 21,4) Das ist für mich der beinahe schönste Satz der Ostergeschichte, weil hier Ostern mitten ins Leben kommt. Dieser Satz kann so sehr Mut machen, Kraft verleihen und Zuversicht schenken. Wir sind in derselben Situation wie die Jünger: Wir wissen, Jesus ist auferstanden; wir haben ihn erlebt und die Kraft der Vergebung entdeckt (Joh 20,19–23) – aber irgendwie kommt das im ganz normalen Alltag unter die Räder.

So richtig falsch haben die Jünger nichts gemacht. Trotzdem irgendwie rechnen sie nicht mit der Gegenwart Jesu. Aber er ist da! Dort, wo du noch nicht weißt, ob es Tag wird; da, wo man nur den schmalen Silberstreif am Horizont ahnt – da ist Jesus schon längst da. Und er sorgt sich, um uns – um dich und mich, um deine Gemeinschaft und unseren Verband. Er fragt: „Sag mal, habt ihr genug?“ Nicht: „Reicht's euch langsam?“ Und er lädt uns ein ehrlich zu sein: „Nein, Jesus, wir haben nicht genug – nicht genug Mut, nicht genug Geduld, nicht genug Hoffnung, nicht genug ...“

Und dann kommt das, was so unglaublich ist. Jesus sagt: „Probiert's doch noch mal!“ Komm jetzt, das Netz raus! Das macht mir Mut; das ist Ostern live und in Farbe mitten im Alltag: „Probiert's doch noch mal, ich bin da.“

Reinhard Steeger

Vorsitzender des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes



**Wir sind in derselben Situation
wie die Jünger: Wir wissen,
Jesus ist auferstanden;
wir haben ihn erlebt und die
Kraft der Vergebung entdeckt.**

Aber, so fragt mein skeptisches Herz, woher weiß ich das denn? Ich weiß es manchmal nicht. Selbst dann nicht, wenn das Netz voll ist. Dann brauche ich, dann brauchen wir einen Johannes, der uns leise ins Ohr flüstert: Du, da ist Jesus – das löst die Spannung. Wenn ich das wieder neu höre, dann will ich nur noch eins: Hin zu Jesus.

Ich wünsche mir und uns, dass Ostern so Realität in unserem Leben und unseren Gemeinschaften wird, weil wir einander diesen Dienst tun: einander auf Jesus hinweisen und in die Gemeinschaft mit ihm einladen – denn „... er ist wahrhaftig auferstanden!“ ←

Reinhard Steeger

Vorsitzender des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes

Die Wirklichkeit der Auferstehung

Die Auferstehung von Jesus ist der Grund des christlichen Glaubens (1 Kor 15,14) und die Grundlage der christlichen Hoffnung (1 Petr 1,3). Einmal im Jahr – zu Ostern – denken die Christen in besonderer Weise an die Auferstehung von Jesus. Weltweit feiern die meisten Christen ihre Gottesdienste sonntags, dem Tag der Auferstehung. Im Russischen sind „Sonntag“ und „Auferstehung“ das gleiche Wort.

Das Sterben Jesu als historischer Fakt

Im christlichen Glaubensbekenntnis kommt neben Jesus und Maria auch der römische Statthalter von Judäa Pontius Pilatus (Regierungszeit von 26 bis 36) vor: „... gelitten unter Pontius Pilatus ...“ Damit wollten die Christen damals ausdrücken, dass die im Glaubensbekenntnis genannten Ereignisse aus dem Leben von Jesus nicht irgendwann und irgendwo stattgefunden haben, sondern zur Zeit des Pontius Pilatus. Jesus ist datierbar und lokalisierbar. Die meisten Historiker gehen davon aus, dass Jesus am 7. April des Jahres 30 gekreuzigt wurde.

Geschichtswissenschaft als Indizienprozess

Historiker rekonstruieren vergangene Ereignisse auf Grund von Indizien.

Indizien müssen bewertet werden. Menschen bewerten Indizien unterschiedlich. Das kann man manchmal vor Gericht erleben: Es kommt vor, dass ein Gericht in einem neuen Prozess zu einem anderen Urteil kommt als das vorherige Gericht, obwohl keine neuen Indizien vorliegen. Aber die Indizien werden jetzt anders bewertet. Das kann an der Lebenserfahrung, an der Berufserfahrung oder auch an der weltanschaulichen Voraussetzung der Richter liegen.

Gerade beim Thema ‚Auferstehung von Jesus‘ kann die Weltanschauung eine entscheidende Rolle spielen. Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments war die Auferstehung ein Handeln Gottes in der Geschichte. Wer nun auf Grund seiner weltanschaulichen Voraussetzung glaubt, dass es gar keinen Gott gibt, wird Indizien im Zusammenhang mit der Auferstehung anders bewerten als ein Historiker, der die Existenz Gottes für möglich oder sogar für wahrscheinlich hält.

Die wichtigsten Quellen zur Auferstehung finden wir im Neuen Testament. Nur wenige Jahrzehnte nach den Ereignissen wurden die Evangelien und die Apostelgeschichte verfasst. Sie gehen auf Augenzeugenberichte zurück. Außerhalb des Neuen Testaments gibt es nur wenig Material, das für Historiker bedeutungsvoll ist. Am bekanntesten ist eine Stelle des römischen Historikers Tacitus, der um 115 (also einige Jahrzehnte später als die Autoren der Evangelien) über die Christen schrieb: „Ihr Name geht zurück auf Jesus Christus, der zur Zeit des Kaisers Tiberius unter dem Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet wurde.“ (Annalen XV 44). Das stimmt mit den Aussagen der Evangelien überein.

Kommen wir zur Auferstehung. Mit welchen Indizien muss man sich als Historiker beschäftigen?

Drei klare Hinweise

Ein offensichtliches Indiz ist **das leere Grab**. Es wird in allen Evangelien erwähnt und wurde in der Antike nicht bestritten. Eine Verkündigung der Auferstehung wäre in Jerusalem nicht möglich gewesen, wenn das Grab nicht leer gewesen wäre. Die Frage ist allerdings: Wie ist das Grab leer geworden? Schon in Mt 28,13 behaupten die Skeptiker,



**Jesus ist
datierbar
und
lokalisierbar.**

dass der Leichnam gestohlen wurde. Der Vorwurf des Leichenraubs ist aber auch ein Beleg dafür, dass die Jünger die Leiblichkeit der Auferstehung verkündigt haben. Hätten sie nur eine geistige Auferstehung verkündigt, wäre es nicht wichtig gewesen, ob sich der Leichnam im Grab befindet oder nicht. Die ersten Zeugen des leeren Grabes (wie auch des Auferstandenen) waren Frauen. Das ist bemerkenswert, denn das Zeugnis von Frauen galt damals nichts. Der jüdische Historiker Flavius Josephus (38-100) schrieb: „Das Zeugnis der Frau ist nicht rechtsgültig wegen der Leichtfertigkeit und

Dreistigkeit des weiblichen Geschlechts“. Die von den Frauen benachrichtigten Jünger glaubten ihnen zunächst nicht. Sie hatten genau so wenig mit der Auferstehung gerechnet wie die Frauen, die ja zum Grab gegangen waren, um den Leichnam zu salben. Im leeren Grab befanden sich nur noch die Leinentücher, mit denen der Tote umwickelt war, das Schweißstuch war ordentlich zusammengelegt (Joh 20,4–7). Hier scheint die Frage berechtigt, ob man einen Toten erst aus den Tüchern wickelt und diese ordentlich zusammenlegt, wenn man ihn aus dem Grab rauben will.

Wenn sich Menschen ungewöhnlich verhalten, suchen nicht nur Historiker nach einer Erklärung. Und die Jünger haben sich nach der Auferstehung sehr ungewöhnlich verhalten: Obwohl sie aus dem traditionellen Judentum kamen – einer eindeutig monotheistischen Religion – haben sie den gekreuzigten Jesus mit Gott gleichgesetzt (1 Kor 2,8; 8,6). Dazu kam, dass sie damit jemanden verehrten, der nach 5 Mo 21,23 als Gekreuzigter ein von Gott Verfluchter war. **Dieses Verhalten der Jünger** war ein gewaltiger Bruch mit ihrer religiösen und gesellschaftlichen Verwurzelung. Innerhalb kurzer Zeit haben sie sich zusätzlich zum Sabbat auch am Sonntag zu gottesdienstlichen Veranstaltungen getroffen (Apg 20,7) – am „ersten Tag der Woche“, dem jüdischen „Montag“.

Nur wenige Wochen nach der Kreuzigung verkündigten die vorher so verängstigten Jünger öffentlich in Jerusalem, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat – „davon sind wir Zeugen.“ An dieser Aussage hielten sie fest trotz Spott, Verfolgung und Tod. Es gab und gibt zwar immer wieder Menschen, die für etwas, was sie für wahr halten, in den Tod gehen, obwohl es nicht wahr ist. Aber es dürfte kaum vorkommen, dass jemand in den Tod geht für etwas, von dem er weiß, dass es nicht wahr ist.

Was ist dafür die plausibelste Erklärung?



Dr. Jürgen Spieß
Althistoriker

Die Schlusskapitel der Evangelien und der Anfang der Apostelgeschichte berichten von **Begegnungen der Jünger mit dem Auferstandenen**. Am wichtigsten für Historiker und Theologen ist aber ein Abschnitt aus dem ersten Korintherbrief (15,3–5), der für ein sehr altes (vielleicht sogar das älteste?) christliches Glaubensbekenntnis gehalten wird. Darin wird erwähnt, dass der Auferstandene „... gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen ...“ und Vers 6: „... von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal ...“.

Diese Verse bieten einen „... Beleg für die frühe und ausgesprochen breite Bezeugung der Wirklichkeit der Auferstehungserscheinungen und der Gewissheit des Auferstehungsereignisses.“ (Hans-Joachim Eckstein). Auch der Bericht über die Himmelfahrt von Jesus ist nicht nur ein Hinweis auf die Leiblichkeit seiner Auferstehung, sondern auch darauf, dass das irdische Leben von Jesus nicht mit der Grablegung endete. ←

Dr. Jürgen Spieß
Althistoriker, Gründer und bis 2015 Leiter
des Instituts für Glaube und Wissenschaft
in Marburg (www.iguw.de)

„Ein besonderer Spaziergang im Gemeinschaftsgarten“

Osterweg in Jahnsdorf

Ganz normale Ostern ...

Ich erinnere mich gern an die letzten Jahre Ostern in unserer Gemeinschaft. Ja, das war immer ein schönes Beisammensein! Bereits zum Tischabendmahl und zur Sterbestunde Jesu traf man sich. Man tauschte sich aus und erinnerte sich an Jesu Weg. Am Ostersonntag schließlich machten wir uns oft bei schönem Wetter gleich früh zu Fuß auf den Weg in die Gemeinschaft. Wir begrüßten unterwegs andere Menschen mit den Worten „Der HERR ist auferstanden!“. Im Gemeinschaftsraum nahmen wir schließlich Platz, um der Osterpredigt zu lauschen. Einfach toll und genial, was Jesus am Kreuz da für uns getan hat: Halleluja – danke, Herr! Nach Wort und Gesang gab es immer ein gemütliches Frühstück in der Gemeinde. Die Tische waren liebevoll vorbereitet. Wer mochte, machte sich im Anschluss auf zum Gottesdienst.

einladen darf, dann eben nach draußen. Aus Bibelgärten und auch einem christlichen Kindergarten in der Nähe kannten wir die Gestaltung verschiedener Stationen als Osterweg. Genau, das war es, das wollten wir auch ermöglichen! Gesagt, getan: Innerhalb kürzester Zeit sammelten wir Materialien und Zubehör, welches für die Ausgestaltung der Stationen nötig war. Eine große Eselsfigur wurde auf Pappe gezeichnet, grüne Zweige und Kleidung für den Einzug in Jerusalem zusammengesucht, eine Tischgarnitur und Krüge/Becher fürs Abendmahl bereitgestellt, ein Kreuz aus großen Ästen des Waldes gebaut usw. Es gab noch viele andere Dinge, die im gemeinschaftlichen Überlegen und Telefonieren einen guten Einsatz fanden. Uns war es wichtig, die einzelnen Stationen ansprechend und auch mit geeigneten Bibel-

2020

**war alles
anders.**

... und Ostern im Corona-Jahr

Doch 2020 war alles anders! Wegen COVID-19 wurde Vieles abgesagt – auch die uns so lieb gewordenen Ostertermine im Gemeinschaftshaus. Bei einem nachmittäglichen Treffen mit einer Freundin – es war Mittwoch vor Gründonnerstag – wurde genau das zum Thema. Wir kamen darauf, dass man trotzdem versuchen sollte den Menschen die Ostergeschichte näher zu bringen. Und wenn man nicht nach drinnen



Josefine Schelter
Jahnsdorf

versen zu gestalten. Eine Portfolio-Sammlung mit den passenden Bildern fand sich während der Vorbereitung und vervollständigte mit den entsprechenden Bibelversen die einzelnen Stationen.

Einige Gedanken, die uns in den Vorbereitungen immer wieder im Kopf umhergingen, waren:

Wie schaffen wir es, dass die Stationen wetterfest bleiben? – Welche Stationen wollen wir thematisieren?



Wenn man nicht nach drinnen einladen darf, dann eben nach draußen.

Im Blick auf die aktuelle Situation und die Auflagen: Welche Vorkehrungen müssen wir treffen? Welche Abstände müssen wir einhalten? Wie wollen wir bei Besuchern darauf hinweisen?

Eine Idee nimmt Gestalt an

Am nächsten Morgen traf sich ein kleines Vorbereitungsteam von drei Personen im Garten des Gemeinschaftshauses und stellte alles zusammen. Acht Stationen wurden aufgebaut; zwei weitere kamen am frühen Sonntagmorgen dazu.

Bereits an der Einfahrt zum Haus wurde zu diesem besonderen „Spaziergang“ im Gemeinschaftsgarten eingeladen.

Schon von weitem erkannte man die erste Station und konnte an dieser verweilen. Die Bilder und Gestaltungen sprachen auch





**Es war ein gutes Ostern –
und wir haben Jesus ganz
neu und nahe erlebt!**



Fotos: privat

Familien und Kinder sehr an. Viele besuchten in der Zeit als kleiner Familienverband bei einem Spaziergang das Gelände. Zeitweise spielte jemand im Haus Klavier und die Musik drang durch die offenen Fenster nach draußen. Auch mit dem Wetter hatten wir Glück: Es gab nur wenige kurze Regenschauer, die kaum Schaden anrichteten. Die verwendeten Stoffe und Materialien waren im Vorfeld gut gegen Wind und Regen befestigt worden. Die Texte und Bilder hatten wir einlaminiert und gesichert. Als am Sonntag die letzten zwei Stationen zur Auferstehung und dem Missionsauftrag

„Gehet hin in alle Welt!“ aufgestellt wurde, vervollständigte sich die Ostergeschichte. Im Laufe des Tages und der kommenden Woche wurde sie so noch von vielen Menschen ein zweites Mal besucht. Wir freuen uns sehr, dass diese Idee so gut angenommen wurde. Auch aus unserem Ort kam von vielen Menschen eine positive Rückmeldung: „Ja, so war es doch ein gutes Ostern – und wir haben Jesus ganz neu und nahe erlebt!“ ←

Josefine Schelter
Jahnsdorf

„Chrystus je stanyl!“ „Christus ist auferstanden!“

Sachsen ist reich an unterschiedlichen christlichen Strömungen und Traditionen. Eine davon und deren spezielle Osterbräuche stellt Olaf Langner im SGB vor.

Wenn man in Deutschland per Umfrage nach dem beliebtesten christlichen Fest im Jahreskreis fragte, würden sicher viele „Weihnachten“ an die erste Stelle setzen. In den sorbischen Gebieten der Oberlausitz ist dies anders. Hier ist ohne Zweifel Ostern das bedeutendste Fest überhaupt. Die Feier der Auferstehung Jesu mit seiner Symbolkraft für den Neubeginn des Lebens nach dem Tod wird durch vielerlei Bräuche begangen.

Semmeln, Eier und Wasser ...

Dazu gehört beispielsweise die aus drei Teigsträngen geflochtene sogenannte Patensemmel, die man seinen Patenkindern bereits am Gründonnerstag überreicht. Die drei Teigstränge stehen für die heilige Dreieinigkeit.

Seit alters her werden ebenfalls kunstvoll verzierte Eier verschenkt, die in verschiedenen Techniken unter Zuhilfenahme von Bienenwachs hergestellt werden. Das Ei als Symbol für den Ursprung allen Lebens war früher nach dem Winter das erste Lebensmittel, was ohne Konservierung wie Rösten, Räuchern oder Salzen gegessen werden konnte. Sie waren daher besonders wertvoll.

Im Morgengrauen des Ostersonntags zogen früher – und auch heute geschieht dies – junge unverheiratete junge Mädchen zu einem nach Osten – also zum Sonnenaufgang hin – fließenden Fluss, um daraus

Osterwasser zu schöpfen. Es sollte Kraft und Schönheit verleihen und Krankheiten besiegen. Auf dem Hin- und Rückweg darf dabei kein Wort gesprochen werden, sonst verliert das Osterwasser seine Kraft und wird zu Plapperwasser.

... und die Osterreiter

In den katholischen sorbischen Kirchgemeinden pflegt man den Brauch des Osterreitens. Bereits in vorchristlicher Zeit sollten Feldumritte die junge Saat vor Schaden bewahren. Man kann bereits in der Karwoche bemerken, wie – teilweise von sehr weit her – Pferde herangeholt, eingestallt und für das Osterreiten vorbereitet werden. Den Pferden werden die Hufe gereinigt, sie werden gestriegelt, Mähne und Schweif werden gewaschen und dann geflochten oder onduziert. Liebevoll gefertigtes Pferdeggeschirr – teilweise über Generationen gepflegt und gehütet – wird auf Hochglanz gebracht und mit Blumen verziert. Vor dem Ausritt am Ostersonntag wird das Pferd gesattelt und am Pferdeschweif eine mit Blumenornamenten verzierte Schleife befestigt. Ist diese schwarz, deutet sie auf Trauer in der Familie hin.

**Die Feier der Auferstehung Jesu
mit seiner Symbolkraft für den
Neubeginn des Lebens nach dem
Tod wird durch vielerlei Bräuche
begangen.**

Auch die Osterreiter tragen festliche schwarze Kleidung: Reitstiefel, Gehrock und Zylinder. Wer zum ersten Mal am Osterreiten teilnimmt, trägt ein Myrtenkränzchen. Zum jeweiligen Jubiläum darf sich der Reiter dann mit einer silbernen „25“ beziehungsweise goldenen „50“ schmücken. Bevor der Osterreiter den Hof verlässt, wird er von der Hausfrau mit Weihwasser ausgesegnet: „Bože žohnowanje a dobry nawrót“ – „Gottes Segen und eine gute Heimkehr“.

Die Reiter versammeln sich paarweise an der Kirche und formieren sich zu längeren Zügen. Die Züge erhalten vom Pfarrer die Kirchenfahnen, eine Statue des Auferstandenen und ein Kruzifix. Daher rührt wohl auch die sorbische Bezeichnung für die Osterreiter „Křižerjo“. Křiž bedeutet „das Kreuz“, es sind also „Kreuz-Reiter“. Anschließend segnet der Pfarrer die Reiter mit den Worten „Njesće poselstwo zrowastanjeneho Chrystusa do susodneje wosady!“ – „Tragt die Botschaft vom auferstandenen Christus in die Nachbargemeinde!“

Die Prozession beginnt mit einem dreimaligen Umreiten von Kirche und Friedhof, um auch den Verstorbenen die Auferstehung zu verkünden und für sie zu beten. Dann begeben sich die Osterreiter singend und betend in die Nachbargemeinde. Nach alter Sitte dürfen sich die Reiterprozessionen unterwegs nicht begegnen. Es gehört zum guten Brauch, dass sie in der Nachbargemeinde bewirtet werden. Am Nachmittag begeben sich die Osterreiter mit ihren Pferden auf den Rückweg in die



Heimatgemeinde. Auch hier dürfen sie sich unterwegs nicht begegnen. In der Heimatgemeinde klingt der Ostersonntag mit nochmaligem Umreiten der Kirche, mit Gesang und Gebet an der Kirche aus.

Auf dem Weg zum Stall sieht man den Reitern die Strapazen des Rittes an – gepaart mit der Freude, nun auch Kinder, Enkel oder die Liebste auf das Pferd setzen und nach Hause führen zu können.

Am Dienstag nach Ostern kommen die etwa 1500 Osterreiter in der Wallfahrtskirche zu Rosenthal zusammen und feiern einen stimmungswaltigen Dankgottesdienst. Seit einiger Zeit gibt es an manchen Orten auch Züge, in denen auf Deutsch gebetet und gesungen wird oder evangelische Osterreiter dabei sind.

Alle gemeinsam bilden einen würdigen Rahmen für die Botschaft „Chrystus je stany!“ – „Christus ist auferstanden!“.<

Olaf Langner
Königswartha

„Weil Jesus auferstanden ist ...

*... hält keine Macht der Welt uns fest,
ihm zu gehorchen, zu vertrauen
und mit an Gottes Welt zu bauen.“*

So hat es Wolfgang Vorländer vor Jahren in einem Lied gedichtet. Der auferstandene Christus Jesus selbst hat der Christenheit einen klaren Auftrag gegeben: „Geht in die ganze Welt und verkündet der ganzen Schöpfung das Evangelium! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden. Wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden.“ (Mk 16,15f) Die ersten Christen verzichteten auf lange Beratungen oder das Abwägen des „Für-und-Wider“ und zogen los. „Sie aber gingen überallhin und verkündeten das Evangelium. Der Herr wirkte mit und bekräftigte das Wort“ (Mk 16,19f). Und weil das Evangelisationsgebiet vor der eigenen Haustür beginnt, gingen sie vermutlich zuerst zu ihren Nachbarn, Freunden und Kollegen. Andere überschritten Orts- und Landesgrenzen, um die Jesus-Botschaft unter die Leute zu bringen. Dabei fanden sie nicht nur offene Ohren und geduldige Zuhörer. An manchen Stellen schlug ihnen der blanke Hass entgegen oder sie wurden davongejagt. Paulus, der sonst über sein eigenes Ergehen kaum Worte verliert, gibt im 2. Korintherbrief (2 Kor 11,23–28) einen kleinen Einblick, was Jesuszeugen erwarten kann.

Es geht um Leben und Tod

Aber der Auftrag, der zu erfüllen war, stand nun einmal fest. Alle Leute sollten wissen, wer Jesus ist, was er gesagt und getan hat, dass er wegen unserer Sünde gekreuzigt und von Gott auferweckt wurde. Jesus stellt für uns die Verbindung zum Schöpfer wieder her. So rettet und versöhnt er uns mit Gott. Wer ihm vertraut, kann in ein neues Leben starten. Dadurch wird unser

Leben in Gottes Augen so wertvoll, dass nichts und niemand, nicht einmal der Tod, uns aus seiner Hand reißen kann. Nach dem Tod oder wenn Jesus wiederkommt, wird diese Verbindung noch viel intensiver: Dann werden wir ihn sehen, wie er ist!

Die Entscheidung aber, in welche Richtung sich unser Leben bewegt – hin zu oder weg von Gott – fällt in unserem irdischen Leben. Und weil es dabei um Leben und Tod geht, spricht Jesus von Rettung, die jeder Einzelne nötig hat.

Deshalb sollen alle es hören: „Jesus lebt!“ Und wer ihm glaubt, der hat das Leben (1 Joh 5,12). Menschen aber können Jesus nur vertrauen und ihm folgen, wenn sie ihn kennen. Und kennenlernen können sie ihn nur, wenn ihnen jemand die gute Nachricht von Christus Jesus erzählt (Röm 10,13–17).

Eine einmalige Botschaft in vielfältiger Weise

Und an dieser Stelle kommt wieder die Christenheit – auch die sächsische – ins Spiel. Wir wollen niemandem etwas auf-



Gunder Gräbner
Evangelist

zwingen oder wie zwielichtige Verkäufer unterjubeln. Aber wir bitten unsere Mitmenschen im Auftrag von Jesus Christus: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2 Kor 5,20) Nicht immer wird diese Bitte Gehör finden. Davon wollen wir uns nicht abschrecken lassen, denn die Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen macht erfinderisch. Deshalb lasst uns unterschiedliche Möglichkeiten nutzen – vom Gespräch über den Gartenzaun bis zur Evangelisationswoche, von Gottesdiensten über Hauskreise bis zu Glaubenskursen. Und da die Zugänge zum Glauben sehr unterschiedlich sind, wollen wir verschiedene Wege ausprobieren und praktizieren. Dabei geht es vor allem um die Botschaft und nicht um die Methoden. Evangelisation (missionarisches Handeln) wird nämlich zuerst vom Inhalt bestimmt. Und das ist die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. Die noch nicht glauben, werden zur Umkehr und zu einem Leben mit Jesus eingeladen und wir bieten ihnen Möglichkeiten sich zu ihm zu bekennen.

Vertrauen in die Wirksamkeit von Gottes Wort

Damit wäre alles gesagt, was uns der auferstandene Jesus Christus aufgetragen hat. Aber warum hapert es so häufig bei der Umsetzung. Gibt es doch „Mächte und Gewalten“, die uns abhalten, dem Auftrag gerecht zu werden? Warum sind wir an vielen Stellen so gleichgültig und schweigsam? John Stott, einer der großartigen Theologen, hat bereits in den 1970er Jahren geschrieben: „Der Grund für den nachlassenden Missionseifer liegt allein in dem schwindenden Vertrauen in die christliche Botschaft.“ Es fehlt uns das Bewusstsein, dass alle Menschen ohne Jesus Christus



Die Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen macht erfinderisch.

in Ewigkeit verloren gehen und von Gott getrennt sind. Und es fehlt uns das Vertrauen in die Wirksamkeit des Wortes Gottes.

Weil Jesus auferstanden ist und für alle Menschen sichtbar zum Gericht wiederkommen wird, brauchen wir wieder neuen Mut zur persönlichen und öffentlichen Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Jesus sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ (Joh 14,19). Ostern erinnert uns daran. Diese Botschaft gilt allen Menschen. Darum lasst uns den Auftrag des Auferstandenen ganz neu anpacken! ←

Gunder Gräbner
Chemnitz
Evangelist des Sächsischen
Gemeinschaftsverbandes

Stand der Finanzen 31. Dezember 2020 (vorläufig!)

Liebe Geschwister,
am Anfang eines neuen Jahres blicken wir mit dem Finanz-Auge auf das vergangene. Viel Positives gibt es zu berichten und damit ist tatsächlich Gutes gemeint – bei aller Vorläufigkeit. Die Summe aus Spenden und Verbandsbeiträgen (VB) liegen zurzeit 121.700 EUR über dem Planansatz!

- VB sind um 2.700 EUR höher als der Plan, jedoch 20.000 EUR weniger als 2019
- Spenden um 119.000 EUR höher als der Plan und 95.400 EUR mehr als im Vorjahr
- Erträge liegen insgesamt 5,7 % über dem Planansatz und bei 0,9 % mehr als 2019
- Aufwendungen insgesamt 6,4 % unter dem Planansatz und bei 8,0 % weniger als 2019.

Zusammengefasst lassen die bisherigen Ergebnisse den Schluss zu, dass im Jahr 2020 erstmals die Einnahmen des ideellen Bereichs höher sind als seine Ausgaben. Etliche Verpflichtungen fielen C-bedingt (C wie Corona) weg, währenddessen alle unsere Spender ihren Verband im Blick hatten und finanzierten – noch mehr als sonst! Gott sei Dank – und natürlich euch Spendern.

Auf der Seite des Vermögenshaushaltes wurden im letzten Jahr mehr Investitionen notwendig als andere Jahre. Somit wird das gewohnte gute Ergebnis in diesem Bereich deutlich geringer ausfallen. Das ist jedoch für 2020 viel besser zu verkraften, da der ideale Bereich nach den bisherigen Berechnungen nicht im Minus enden wird.

Vielen herzlichen Dank euch allen für treues und stetiges Mitarbeiten, eure Gebete und Spenden. ←

Euer **Michael Härtel**
Verwaltungsinspektor

Michael Härtel
Verwaltungsinspektor



Soll-Ist Vergleich –
Stand 31. Dezember
2020



Frühjahrsdankopfer

Liebe Geschwister,
neulich las ich: „Nach Corona wird die Welt eine andere sein.“ Etwas bissig könnte man fragen, wann das sein soll und ob „andere Welt“ zugleich „bessere Welt“ heißt. Zweifel sind angebracht. Die Auswirkungen sind schon längst offensichtlich in beinahe allen Bereichen des Lebens, der Wirtschaft und, wen wundert's, auch unser Verband bleibt nicht davon verschont. Alle Heime sind geschlossen, so manches Gemeinschaftshaus ist zu und unser Leipziger Hotel besorgt mich sehr. Immer mehr alt gewordene Geschwister sind traurig und auch einsam.

Politische Entscheidungen zu verstehen, fällt immer schwerer, was gestern noch richtig war, ist heute schon falsch und manchmal liegen die Nerven blank.

Daneben sahen wir z. B. medizinisches Personal am Limit, kennen Menschen, die selbst schwer erkrankt waren, Leid erfuhren, darum nicht nachvollziehen können, wenn andere anderer Meinung sind. Das ist ein Problem, auch innerhalb unseres Verbandes und darum spreche ich dieses schwierige Thema an dieser Stelle noch einmal an. Es ist zwar gut geeignet zum Anecken, doch es bewegt mich sehr.

Otto von Bismarck, nicht nur für seine Zeit, sondern ein darüber hinaus großer Politiker, sagte einst: „Verfallen wir nicht in den Fehler, bei jedem Andersmeinenden entweder an seinem Verständnis oder an seinem guten Willen zu zweifeln.“ Das zu bedenken, hat auch nach rund 150 Jahren nichts an Aktualität eingebüßt.

Was haben diese Gedanken mit dem Aufruf zum Frühjahrsdankopfer zu tun? Wenig und viel zugleich! Wenig, wenn man sich auf die Säkularisierung, also die Verweltlichung der Gesellschaft beschränkt und auf die Frage nach Gott und seinem Handeln bewusst verzichtet. Viel, wenn man das nicht tut und



Reden und hören wir, tauschen wir uns aus, lassen verschiedene Meinungen stehen, lassen Schwäche und Stärke zu aber bleiben beieinander.

darauf vertraut, dass **ER** im Regiment sitzt. Was zählt also? Worauf setzen wir unsere Hoffnung?

Hier ist anzusetzen, insbesondere in unseren Gemeinden und Gemeinschaften. Wir brauchen gläubige Stabilität und haben alle zusammen eine enorme Verantwortung, ganz gleich, ob haupt- oder ehrenamtlich. Reden und hören wir, tauschen wir uns aus, lassen verschiedene Meinungen stehen, lassen Schwäche und Stärke zu **aber** bleiben beieinander.

Bitte **haltet** euren Verband und all seine Glieder aus diesen Gründen im Gebet fest und **erhaltet** ihm darum neben der gläubigen auch seine finanzielle Stabilität. Wir sind alle gefragt und am Anfang eines Jahres kann das, so gut es eben geht, mit einer Sonder spende für das 2021er Frühjahrsdankopfer funktionieren. Vielleicht muss die eine oder andere geplante Investition für dieses Jahr noch warten, doch die Verbreitung der besten Nachricht der Welt darf nicht aufhören, weil Jesus Christus die **ER-lösung** ist, sonst nichts. Das muss unters Volk, das ist unser Auftrag – jetzt erst recht und verbunden mit der Hoffnung, dass es in der Welt tatsächlich anders wird. ←

In herzlicher Verbundenheit
Euer **Michael Härtel**
Verwaltungsinspektor

Ostern und die schwierigste Phase eines Lebens



Dinge, die wichtig waren, werden unwichtig – Dinge, die unwichtig waren, werden wichtig.



Hans-Joachim Kellner
Raschau

Ostern ist das Fest der Auferstehung Jesu Christi. Für uns Christen wohl das wichtigste Fest. Jesus Christus, von Menschen verspottet und gedemütigt, wird von den Mächtigen dieser Zeit nach Golgatha zur Kreuzigung gebracht – ein fürchterlicher Tod. In Jesus kommt Angst auf, weiß er doch von den Qualen, die ihn erwarten. Er betet zum Vater aus voller Verzweiflung und tiefstem Herzen. Im festen Glauben kommt er zu der Überzeugung: „... nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Mit diesem Gebet bekommt Jesus Hoffnung, Halt und Frieden ins Herz.

Die Sehnsucht nach Hoffnung und Halt ...

Hoffnung und Halt suchen wir Menschen vor allem in schwierigen Situationen. Eine solche Situation ist der Aufenthalt in einem Hospiz. Seit 2013 bin ich in diesem Bereich tätig. Erst stationär, jetzt ambulant in den Familien. Menschen im Hospiz sind in einer schwierigen Phase – in der schwierigsten ihres Lebens! Denn die Frage nach dem Tod ist in den Mittelpunkt gerückt. Davor haben viele Menschen Angst.

Fragen über Fragen kommen auf: Warum gerade ich? Die Suche nach einem Halt

und Hoffnung beginnt. Meine Erfahrung ist: Jeder Mensch möchte „sauber“ sterben. Konflikte, die bestehen, oder Unausgesprochenes sollen bereinigt werden. Das ist nicht immer einfach, weil dazwischen oft viele Jahre vergangen sind.

... wird zur Aufgabe

Hier beginnt meine Aufgabe: Geborgenheit geben, das Gefühl, nicht allein zu sein. Vertrauen muss auf beiden Seiten aufgebaut werden. Kein Mensch wird etwas von sich erzählen, wenn er kein Vertrauen hat. Zeit haben ist angesagt und Zuhören. Keine Fragen zur Person stellen, sondern nur zum Wohlbefinden des Menschen. Wächst das Vertrauen, wächst auch die Hoffnung. Mein Gegenüber wird, wenn er dazu in der Lage ist, erzählen. Für mich heißt das: Zuhören und nur antworten, wenn ich gefragt werde. Zurückhaltung ist das oberste Gebot –

keine Versprechungen! Menschen in dieser Situation merken es, ob es ehrlich gemeint ist oder nicht. Ein falsches Wort kann das Vertrauen zerstören.

Jeder Mensch sucht besonders in schwierigen Situationen einen Halt – einen Anker. Wir Christen haben unseren Herrn Jesus Christus, dem wir voll vertrauen können und der für uns der Anker im Leben und im Sterben ist. Viele Nichtchristen suchen diesen Halt in ihrer Familie und bei Verwandten. Viele Familienangehörige geben Halt bis zum Ende. Das gibt das Gefühl von Sicherheit und es stellt sich Frieden ein.

Niemanden allein lassen

Allein gelassen zu werden in dieser Situation, ist für viele Menschen unerträglich. Leider passiert das immer noch allzu oft. Meist aus Angst, weil man nicht weiß, was man sagen soll. Oder aus Unkenntnis, dass es die Hospizarbeit gibt. Dabei ist das Wichtigste, einfach da zu sein.

Die Arbeit im Hospiz gibt den Betroffenen und mir viel Kraft und Freude. Schließlich wird im Hospiz auch gelacht. Und es wird alles unternommen, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Dinge, die wichtig waren, werden unwichtig – Dinge, die unwichtig waren, werden wichtig. Das ist die Erkenntnis aus meiner Arbeit. Mein Leben hat sich verändert. Kraft, Hoffnung, Friede, Liebe – das sind die wichtigsten Früchte dieser Arbeit. Ein Gefühl der Dankbarkeit. Mein Leben ist leichter, schöner geworden und ich verspüre Freude im Herzen. Ich bin dankbar, dass Gott mich auf die Seite der „Schwachen“ gestellt hat.

Ein Bibelwort ist für mich zur Leitlinie meines Lebens geworden: „Das, was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40b) ←

Hans-Joachim Kellner
Raschau

Einladung

26. Juni 2021, 10 bis 15 Uhr

Sächsischer Seniorenkreis-Leiter-Tag

Bestattungskultur im Wandel – eine biblisch-theologische Orientierung

Mitwirkende:

- Matthias Dreßler
(ehem. Landesinspektor Sachsen)
- Michael Wittig
(Landesmusikwart)
- Gunder Gräbner
(Leiter AK Evangelisation)

Ort:

Gemeinschaftshaus Chemnitz-Lutherplatz
Hans-Sachs-Straße 37, 09126 Chemnitz

In den letzten Jahrzehnten hat die Bestattungskultur in unserer Gesellschaft einen Wandel erlebt. Viele Christen sind verunsichert. Was ist richtig und finanziell machbar? Was sagt die Bibel dazu? Dieser Tag soll eine Orientierungshilfe sein.

generation  **PLUS**

**Coronabedingt kann dieser Tag ausfallen oder verschoben werden.
Hinweise dazu gibt es bei eurem Gemeinschaftspastor.**

Adventskalender – einmal anders

Wir in der LKG Rabenstein wollten im vergangenen Jahr mit der Kirchgemeinde zusammen einen lebendigen Adventskalender gestalten. Im Jahr 2019 führten wir dies das erste Mal durch. Alle Beteiligten waren sich einig: 2020 wird der Adventskalender wiederholt! Leider fiel diese Aktion durch die bekannten Auflagen aus. Wir als Gemeinschaft wollten kein Risiko eingehen.

„Was tun?“, diese Frage bewegte uns. Einen christlichen Impuls in der Vorweihnachtszeit wollten wir setzen, zumal in unserer Gegend sehr viele neue Eigenheime entstanden und junge Familien nach Rabenstein zogen. Es gab verschiedene Ideen vom Anrufen bis zum Treffen über dem Gartenzaun.

Mir kam die Idee, einen virtuellen Adventskalender zu gestalten: Mit eigenen oder frei zugänglichen adventlichen und weihnachtlichen Fotos, einem Beamer, einer Leinwand und einem Fenster. Der Gedanke war, die Fotos vom Laptop über dem Beamer durch das Fenster auf eine Leinwand

zu projizieren, die im Freien steht und für alle vorübergehende Passanten sichtbar ist. Die Bemerkung meiner Frau „Dein Kopf steckt voller phantastischer Ideen!“, stachelte meinen Ehrgeiz nur zusätzlich an, diese Idee zu verwirklichen.

Zusammen mit meinem Freund – dem „Cheftechniker“ unserer Gemeinschaft – Andreas Schneider durchdachten wir die Umsetzung des Projektes. Wir bauten ein Gestell aus Holz (ca. 3x4m), befestigten daran eine Rückprojektionsleinwand und stellten diese vor einem Fenster des Gemeinschaftshauses auf, sodass die Passanten die Bilder sehen konnten.

Unser Gemeinschaftshaus in Rabenstein steht in der „City“ des Ortes, neben Schule und Kindergarten. Jeden Abend verbreiteten wir damit Advents- und Weihnachtsstimmung und brachten den Zuschauern die christliche Botschaft von der Geburt Jesu nahe. Jedenfalls beobachteten wir, dass Personen davor stehen blieben und sich die Bilder ansahen.

Diese Idee eignet sich zum Nachahmen – nicht nur in kleinen Fenstern wie bei uns. In großen Schaufenstern bietet sich die Gelegenheit, gleich über einen großen Bildschirm die Bilder zu zeigen. Vielleicht laufen zur nächsten Advents- und Weihnachtszeit in weiteren Gemeinschaften derartige Aktionen. Meine nächste Idee jedenfalls ist, zu Ostern eine Bilderserie mit der Osterbotschaft „Jesus lebt“ zu starten. ←

Viel Spaß und kreative Ideen beim Umsetzen wünscht
Johannes Hähnel
Rabenstein



„Mit den Terminen kommen die Erinnerungen“ Aus dem Leben erzählt

In loser Folge berichten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter unseres Verbandes von ihrem Leben und Dienst. Heute ist Siegfried Schneider an der Reihe.

Ich sitze vor alten Kalendern. Und da kommen mit den Terminen die Erinnerungen. „Plauen, Donnerstag Morgenandacht.“ Nach meiner Andacht spricht mich der Leiter an und bittet, ihm einiges aus meinem Dienst zu erzählen. Er ahnt nicht, wie gut mir das tut. Hier darf ich einfach erzählen und manches Bedrückende loswerden. Ein richtig guter Termin war das.

Nach meinem Einsatz in Plauen von 1976 bis 1990 zogen wir mitten ins Erzgebirge – Pockau. Dieser Einsatz dauerte bis 2002. Und ich lese: „Dienstag, Marienberg, LKU“ (Lebenskundlicher Unterricht). Ich bin zu diesem Dienst der Soldatenseelsorge gekommen, ohne richtig zuzusagen. In der Erzgebirgskaserne lerne ich einen Hauptfeldwebel kennen. Wir erzählen. Ich merke, dass er zu Jesus Christus gehört. Und dann sagt er dies: „Ich habe einen Dienstherrn, der gibt mir einen Auftrag und den will ich zu Ehren meines himmlischen Dienstherrn erledigen“. Der Satz hat was. Nicht alle Dienstaufträge in dieser Zeit waren leicht für mich. Aber „ich will sie zur Ehre meines Herrn ausführen“. „Samstag, Heinzebank“. Wir beginnen mit den Abenden des Gesprächsforums „Leben und Glauben“. Wir laden Handwerker und Unternehmer der Region ein, sorgen für einen guten Saal und ein schönes Abendessen. Zuvor gibt es einen Vortrag. Der Satz des Referenten bleibt hängen:

Wir sind darauf angewiesen, nicht nur zu bedenken, ob das, was wir sagen, auch stimmt. Wir müssen genau so intensiv überlegen, was der andere aus unseren Worten heraushört.

Und dann kam Leipzig – vom Dorf in die Großstadt! Und da gleich noch genau in die Mitte: Neue Umgebung, neue Kontakte, andere und unbekannte Leute. Wie gut, dass wir die Gemeinschaft hatten. Da waren wir sofort angekommen, fanden Geschwister, die uns in diesen Lebensabschnitt hineinhalfen. Im Kalender steht: „Bibelstunde im Altenheim“. Das wird schwierig! Ein großer Raum mit kleiner Küche, etliche Sitzgruppen und als Besucherraum bestens genutzt. Die Mitarbeiter bringen die verschiedenen alten Menschen in den Raum, an den Tisch, der irgendwie verloren im Raum steht. Und die Leute sind eben wie in einem Altenheim. Und los geht's! Singen? Der CD-Player hilft. Aber die meisten singen nicht; andere haben die Lieder nie gehört. Wir sind nicht im Gemeinschaftshaus. Also Singen im Duett: Ich und der Player. Dann in der anderen Ecke ein Geburtstagsbesuch. Hier Bibelstunde halten? Ja! Denn ich sage ein Wort, dass nicht einfach dahergeredet ist. Und immerhin hören die anwesenden zwei Mitarbeiter der Ergotherapie zu. Eine sagt irgendwann: „Danke für die Andacht ...“ – Was steckt alles hinter diesem Satz?

Die Verabschiedung kam im Oktober 2013. Gerade an diesem Tag brachte unser Inspektor die Baugenehmigung für das neu geplante Leipziger Gemeinschaftshaus.



„Sorg, aber Sorge nicht zu viel.
Es kommt doch wie Gott es
haben will.“

Siegfried Schneider
Radebeul

Gott machte uns ein riesiges Geschenk: Diese Gemeinschaft erfuhr, dass Gott neue junge Leute in die damals nicht ganz jugendgemäßen Gemeinschaftsstunden und in den fast nicht mehr vorhandenen Jugendkreis führte. Es kamen andere dazu, irgendwann kam ein kleiner Kinderkreis zustande. Weil der Chor an seinem 100. Geburtstag das letzte Mal sang, fand sich ein wenig später ein Projektchor mit Alten und Jungen zusammen. Und in dieser Gemeinschaft wechselte die Stimmung. Nicht mehr die Frage „Wie lang wird es uns noch geben“ sondern „Wo zeigt uns Gott einen neuen Weg?“ Ein neues Haus, wo Platz ist für alle diese Gruppen. Denn der Platz im alten Haus war eingeschränkt und die Grünfläche bestand aus Straße und Bürgersteig. Das war nicht gerade attraktiv für Kinder, Jugendliche und Familien. Es begannen die Überlegungen. Die Zustimmung der Verbandsleitung kam, ein Platz wurde gefunden und dann kam die Baugenehmigung. Es war ein großes Geschenk unseres Herrn. Ein schöner Abschied! Ich durfte diesen Auftrag zur Ehre Gottes bis zu diesem Punkt bringen.

Und zuletzt: Einzug in die neue Wohnung in Radebeul. Sie war noch nicht ganz fertig, aber da wir das ja nicht das erste Mal erlebten, nahmen wir es gelassen. Über der Tür hängt ein Spruch, der uns seit unserer Zeit in Plauen begleitet hat: Der Haussegen meiner Eltern. Sie hatten ihn 1939 in ihrer ersten Wohnung aufgehängt. Mein Vater wurde im Januar 1940 eingezogen und musste 1941 an dem schlimmen Krieg gegen Russland teilnehmen. Aber – Gott sei Dank – wurde er getroffen, bevor diese Einheiten vor Moskau standen und dort erfroren. Verwundet und „Heimatschuss“. Er wurde noch zurück ins Lazarett nach Deutschland transportiert. Schwer verletzt und bis zum Ende des Krieges nicht mehr an der mörderischen Front! Und meine Mutter hat sich ungezählte Male den Spruch angeschaut: „Sorg, aber Sorge nicht zu viel. Es kommt doch wie Gott es haben will.“ Das hat ihr Mut und Kraft gegeben. Und uns auch! ←

Siegfried Schneider
Radebeul

S27

Fahrradfreizeit 40+ im Weimarer Land

Nordthüringen, das ist das kulturelle Herz Deutschlands und eine landschaftlich reizvolle Gegend. Da ist Weimar mit Goethe, Schiller und Herder.

Da ist der Naumburger Dom mit seinen Stifterfiguren.
Da ist das Tal der Unstrut mit seinen Weinbergen und das Saaletal. Und noch vieles mehr.

Das alles lässt sich wunderbar per Rad entdecken. Apolda eignet sich als Ausgangspunkt für eine Vielzahl von Radtouren.

**S27**

Ralf Leistner
Auerbacher Str. 150
08107 Kirchberg
Tel.: 037602-188077
ralfleistner@lkg.sachsen.de

**07. – 13.06.2021**

(7 Tage)



Hotel am Schloß/
Apolda



Ralf Leistner
Gemeinschaftspastor



30 Personen / Min. 20
Anreise: individuell, geeignetes Fahrrad
bitte selbst mitbringen
Unterkunft: Hotel DZ / EZ mit DU/WC,
HP, Komfortzimmer (ruhige Innenhof-
oder Altstadtseite, täglich aufgefülltes
Mineralwasser, WLAN)
Sauna, Parkplatz
tägliche Andachten bzw. Bibelgespräch
optional: zusätzliche Getränke

Preis p. P. bei Anmeldung

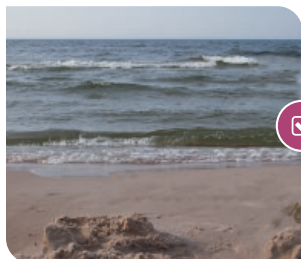
	DZ DU/WC	EZ DU/WC
bis 31.03.2021	485 €	695 €
ab 01.04.2021	535 €	745 €

S35

Saitenspielfreizeit für alle Interessierten

Kennst du diese Sehnsucht nach frischer Meeresluft,
einfach Urlaub machen und die Wellen genießen?
Wie wäre es, wenn du dazu noch andere Menschen kennenlernst,
dich austauschst, auf Gottes Wort hören kannst und gemeinsam
mit anderen musizierst?!

Bei dieser Saitenspielfreizeit
wollen wir das erleben.
Ob Singen, Streichinstrument,
Gitarre, Flöte oder Klavier –
jeder ist bei uns
herzlich willkommen!

**S35**

Claudia Bauer
Teichstr. 3
08321 Zschorlau
claudia.saitenspiel@googlemail.com

**23. – 30.08.2021**

(8 Tage)



„Villa Gustav Adolf“ Sellin/
Rügen



Michael Wittig und
Clemens Steinert



Eigene Anreise
Unterkunft: DZ/EZ mit DU/WC, VP
Musikalisches Programm, Bibelgespräch,
Möglichkeit der Seelsorge
Kurtaxe
Optional: Ausflüge, Eintritte

Preis p. P. bei Anmeldung

bis 31.03.2021 im DZ	525 €
ab 01.04.2021 im DZ	585 €

EZ-Zuschlag 70 €

www.haus-see-aller-ruegen.de



S36**Bade- und Erholungsfreizeit Portugal**

Traumhafte Strände, türkisblaues Wasser und eine subtropische Vegetation erwarten uns in Algarve. Vila Boavista liegt sehr ruhig außerhalb der Stadt Lagos und ist komfortabel ausgestattet.

Es sind noch 2 Doppelzimmer frei!
Weiter Informationen finden Sie in unserem Freizeitkatalog 2021.



Peter Tischendorf
petertischendorf@lksachsen.de

**29.08. bis 12.09.2021**

(15 Tage)



Vila Boavista/Lagos/Algarve/Portugal



Inklusive:

Anreise: Flug voraussichtl. ab/an
Frankfurt, Mietwagen in Portugal inkl.
Unterkunft : Villa Boavista, HP, DZ/DBZ,
Bettwäsche, Handtücher

Preis p. P. bei Anmeldung

bis 30.04.2021 1.645 €

ab 01.05.2021 1.705 €

S40**Städtereise
Krakau – Prag – Wien**

Diese Freizeit muss leider wegen der unsicheren Lage ausfallen.

S43**Erholungsfreizeit
an der Ostsee**

Wenn im Herbst die Sonne schon wieder tiefer steht und durch die Blätter des Laubwaldes leuchtet, dann ist auch die Insel Rügen ein Erlebnis.

Wer herbstliche Inselnatur und geistliche Gemeinschaft erleben will, ist hier genau richtig.

**26.09. – 03.10.2021**

(8 Tage)

Haus Seeadler, Sellin/
RügenThomas Fischer
Gemeinschaftspastor

Eigene Anreise
Unterkunft: DZ/EZ mit DU/WC, VP
Tägl. Bibelgespräch,
Möglichkeit der Seelsorge
Kurtaxe
Optional: Ausflüge, Eintritte

Preis p. P. bei Anmeldung

bis 31.03.2021 475 €

ab 01.04.2021 525 €

EZ-Zuschlag 70 €

**S43**

Thomas Fischer
H.-v.-Wolffersdorff-Str. 14
08371 Glauchau
Tel.: 03763-6035462
thomasfischer@lksachsen.de





Christliche Ferienstätte „Haus Gertrud“ Jonsdorf

Telefon: 035844 7350

www.haus-gertrud.de

- **03.–06.05. „Frei-Zeit“ für Frauen** mit Karin Hezel (ab 125 EUR; Anmeldung unter 03586 7075549 oder per Mail an karinhezel@t-online.de)
- **07.–13.06. „Jahresfestfreizeit HAUS GERTRUD“** mit Matthias Dreßler (ab 299 EUR)

Herzliche Einladung zum 62. Jahresfest HAUS GERTRUD am 13.06.! 14 Uhr Festgottesdienst in der Jonsdorfer Kirche, anschließend gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen an der neuen Broiler-Bar im HAUS GERTRUD

- **03.–09.09. Fahrradfreizeit** mit Dr. Michael und Dr. Elisabeth Kusche (ab 225 EUR)



Felsengrund und Friedensburg Rathen

Telefon: 035021 99930

www.gaestehaus-rathen.de

- **08.–11.04.202 Männerrüstzeit der Männerarbeit Sachsen** mit Karsten Schriever (ab 150 EUR – Anmeldung über ks@maennerarbeit-sachsen.de)
- **07.–09.05. Wandertage – Eheseminar für Ehepaare** mit Marlies und Karsten Schriever (ab 220 EUR – Anmeldung über ks@maennerarbeit-sachsen.de)
- **30.05.–06.06. Aktivwanderfreizeit** mit Matthias Nönnig (ab 382 EUR)
- **24.–27.06. Outdoor-Wochenende mit Solo & Co.** mit Diana Haufe und Thomas Müller (ab 135,50 EUR zzgl. 125 EUR Programmpauschale)

Hüttstattmühle – christliches Freizeitzentrum Ansprung

Telefon: 037363 14606

www.huemue.de



- **21.–25.04. Kreativfreizeit** mit Cornelia Gerlach (ab 182 EUR, Kinder gestaffelt)
- **03.–05.05. Kurzbibelschule** mit Reinhard Steeger
- **31.05.–06.06. Bibelfreizeit für Jedermann** mit Stefan Heine (ab 226 EUR)
- **05.–11.07. Seniorenfreizeit** mit Stefan Püschmann (ab 226 EUR)

Bibel- und Erholungsheim Kottengrün

Telefon: 037463 88338

www.bibelheim-kottengruen.de

E-Mail: info@bibelheim-kottengruen.de



- **17.–21.05. Fit mit Gott – Frühling** mit Lina Pfeiffer (ab 189 EUR)
- **01.–08.08. Familienfreizeit** mit Andy Marek (ab 275 EUR)
- **06.–12.09. „Freizeit für die Seele“** mit Michael Schwalbe (ab 259 EUR)

FREIE Wochenenden für Gemeinde oder Familientreffen verfügbar!
30.04.–02.05./21.–24.05.

Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Telefon: 03661 44050

www.haus-reudnitz.de



- **05.–09.04. FET – Familien-Ermutigungstage** mit Jürgen und Conny Werth & Team, OscH e.V. Bautzen (208 EUR, Kinder gestaffelt)
- **12.–15.04. Hütten(t)räume – Frauen-Verwöhn-Tage** mit Sylvia Naumann und Team (ab 185 EUR)
- **16.–18.04. Medizinerwochenende** mit Reinhard Steeger und Team (ab 106 EUR, Kinder gestaffelt)
- **26.–30.04. Kostbare Momente – Frauentage** mit Maria Böttger, Christiane Jenatschke und Team (ab 195 EUR)

Herausgeber Sächs. Gemeinschaftsblatt
Landesverband Landeskirchlicher
Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hausanschrift
Hans-Sachs-Straße 37, 09126 Chemnitz
Telefon: 0371 515930, Fax: 0371 515968
E-Mail: LV@lksachsen.de
sächsischer-gemeinschaftsverband.de

Redaktionskreis Sächs. Gemeinschaftsblatt
Andy Hammig (Schriftleiter), Stefan Heine
(Redaktionsleiter), Dr. Jörg Michel,
Evi Vogt, Dorothea Fitzer, Gudrun Hecker,
Marcus Ziegert

Redaktionsleitung
Stefan Heine, Böttgerstraße 1,
09350 Lichtenstein
Telefon: 037204 910955
E-Mail Redaktion-SGB@lksachsen.de

Grafische Gestaltung
Friedrich* | GrafikDesignAgentur Zwickau
friedrichs-grafikdesign.de

Herstellung
Druckerei Hausteil Zwickau

Bankverbindungen
**Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Kassel**
IBAN: DE06 5206 0410 0008 0003 60
BIC: GENODEF1EK1
KD-Bank – LKG Sachsen
IBAN: DE75 3506 0190 1665 7000 18
BIC: GENODED1DKD

Erscheinungsweise
zweimonatlich

Redaktionsschluss
Ausgabe 3.2021 – 31.03.2021
Ausgabe 4.2021 – 31.05.2021

Bildnachweise
Umschlag: © freepik.com
Fotos Seiten 5, 13, 15, 16: © freepik.com
Foto Seite 11: © pixabay.com
weitere Fotos: Archiv SGB

Herstellungskosten je Heft
ca. 2 EUR

Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinn-
während zu kürzen. Veröffentlichte Artikel
geben nicht zwingend die Meinung des
Redaktionskreises wieder.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/
Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

BIC

Spendenquittung

1 = jährlich
2 = einzeln
3 = keine

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

SPENDE

06

IBAN des Kontoinhabers

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Empfänger

LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC

GENODEF1EK1

EUR Betrag

Verwendungszweck:

Kontoinhaber/Einzahler: Name und Anschrift

Datum

Unterschrift

Mitgliedsbekenntnis

Jesus Christus, der Sohn Gottes,
ist mein Erlöser und Herr.

Er hat mir meine Schuld
vergeben und ewiges Leben
geschenkt.

Jesus Christus hat mich als sein
Eigentum angenommen und in
seine Gemeinde gestellt.
Durch die Kraft des Heiligen
Geistes wird mein Leben
erneuert.

Ich freue mich über die Gemein-
schaft mit Jesus Christus.
Deshalb will ich mein ganzes
Leben nach seinem Willen
ausrichten und meine Gaben
für ihn einsetzen.

Ich will treu die Bibel lesen
und beten.

Ich will am Leben und Dienst
meiner Landeskirchlichen
Gemeinschaft teilnehmen und
verantwortlich mitarbeiten.

Ich will mit meinem Leben
anderen Menschen den Weg
zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das
nicht. Ich vertraue auf Jesus
Christus.

Alles zur Ehre meines Herrn!

Sie haben uns Geld anvertraut, damit wir das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat weitergeben. Dafür danken wir Ihnen. Ihre Spende soll der von Ihnen vorgesehenen Bestimmung zugute kommen. Deshalb bemühen wir uns, Verwaltungskosten (z.B. auch für Porto und Schreibarbeiten) möglichst gering zu halten. Die Finanzbehörden kommen uns dabei entgegen, indem Sie bis 200,- EUR das umseitige Formular als Spendenquittung anerkennen, wenn es von der Bank, Sparkasse oder Post abgestempelt ist. Sie können unsere Bemühungen beim Kostensparen unterstützen, indem Sie diese Form der Spendenquittung annehmen oder eine Jahres-Sammelquittung anfordern. Auf dem Formular können Sie Ihre Entscheidung entsprechend eintragen.

Unseitig handelt es sich um eine

Bestätigung über eine Zuwendung an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften

Der Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V., Sitz Chemnitz, ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Chemnitz vom 27.06.2016, St.-Nr. 214/140/00395 als gemeinnützig im Sinne des § 51ff der Abgabebestimmung anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewandten Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden.

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hans-Sachs-Straße 37 · 09126 Chemnitz

Telefon 03 71/51 59 30 · Telefax 03 71/51 59 68

Zum Vormerken und zur Fürbitte



TERMINE

- **26.03.** Sitzung Finanzausschuss
- **27.03.** Mitarbeiterimpulstag (online)
- **21.04.** Sitzung Vorstand
- **23.04.** Verbandsgebetstag in Chemnitz
- **24.04.** ec-forum Chemnitz
- **07.–09.05.** Gnadauer Theologische Werkstatt in Wittenberg
- **20.05.** Sitzung Vorstand
- **26.06.** Seniorenkreisleitertag



www.sächsischer-gemeinschaftsverband.de

Einfach mal auf unserer neugestalteten Website reinschauen!



BIBELABENDE UND EVANGELISATIONEN

- **11.–14.04.** Bibelabende mit Lutz Scheufler in Stangendorf
- **16.–18.04.** Bibelabende in Albernau mit Gunder Gräbner
- **25.–28.04.** Bibelabende in Fraureuth mit Stefan Heine
- **26.–30.04.** Bibelabende in Mildenau mit Gunder Gräbner
- **26.–28.05.** Bibelabende in Stützengrün mit Johannes Vogel
- **14.–20.06.** Evangelisation in Grünbach mit Gunder Gräbner

Bitte melden Sie geplante Evangelisationen und Bibelabende an Gunder Gräbner

(Telefon: 0371 45840793,

E-Mail:

gundergraebner@lkgsachsen.de),

damit sie im Sächsischen

Gemeinschaftsblatt zur Fürbitte

veröffentlicht werden können.



Faktencheck Ostern

„ Durch die Auferstehung
ändert sich alles.
Der Tod ändert sich.
Er war immer das Ende;
jetzt ist er der Anfang. “

Max Lucado

Herausgegeben vom Landesverband
Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.